

## Auslandssemester Sommer 2019 am CHUV, Lausanne



Relativ gestresst, da das offizielle Semester dort schon begonnen, bei uns aber noch Prüfungen waren, kam ich Mitte Februar 2019 in Lausanne an. Schon im grauen Winter ist die Aussicht über den Genfer See mit den hohen schneebedeckten Gipfeln im Hintergrund einfach nur beeindruckend. Dies für sechs Monate zu sehen sobald ich aus dem Haus ging war ein für Berlin unvorstellbarer Luxus. Um allerdings an diesem Punkt anzukommen, war einiges an Planung nötig.

### Vor dem Auslandsaufenthalt

Als Vorbereitung auf das Auslandssemester habe ich mein doch etwas verstaubtes B2 Schulfranzösisch in einem Sprachkurs der HU versucht wieder aufzufrischen. Den Kurs kann ich sehr weiterempfehlen, allerdings ist er zeitintensiv (4h pro Woche), weshalb er am Ende schwer in meinen Charité-Stundenplan zu integrieren war. Aber es lohnt sich, sich ein bisschen in die Sprache einzuhören.

Es ist auch sinnvoll, sich vor der Ankunft in Lausanne um ein Zimmer zu kümmern. Praktisch ist da das Wohnheims-Werk FMEL, welches fast alle Studentenwohnheime der Stadt betreibt. Ich wurde von der Uni dort auf die Warteliste gesetzt und habe keine Woche später einen Platz bekommen (mittlerweile hat sich aber das Zimmervergabesystem geändert und alles läuft online und in Eigenregie). Ich hatte nach einigem Hin und Her ein Zimmer im Falaises, das einzige Wohnheim in unmittelbarer Nähe des CHUV, man fällt förmlich aus dem Haus auf den Klinikcampus. Das ist arbeitstechnisch sehr praktisch, man ist aber gleichzeitig am anderen Ende der Stadt als alle anderen Studenten und die beiden großen Unis, Unil und EPFL. Mit ein bisschen Suchen kann man aber auch WGs finden oder Zimmer bei Familien bekommen.

### Anreise

Angereist bin ich mit dem Auto, was sich im Nachhinein als die Unpraktischste aller Möglichkeiten herausstellte. Das Parken ist sehr teuer, es gibt wenig Parkplätze und Strafzettel werden sehr akribisch verteilt. Lausanne ist mit dem Zug auch wunderbar zu erreichen, der Bahnhof an das Metronetz angeschlossen und Busse gibt es auch überall. Natürlich kann man auch nach Genf fliegen, es gehen regelmäßig Flüge von Berlin aus. Von Genf ist man in ca. 50 Minuten mit dem Zug in Lausanne.

## Organisatorisches vor Ort

Nach der Ankunft in Lausanne stand einiges Organisatorisches an, das ich erst mal überblicken musste. Am besten macht man sich einen Laufzettel und überlegt sich eine Route und Reihenfolge, da viele Behörden und Büros nur beschränkte Öffnungszeiten haben und manche Dokumente die Grundlage für andere Dokumente sind. Die wichtigsten Stationen sind die folgenden:

- sich offiziell bei der Uni als Austauschstudent anmelden (bei der Uni Unil und nicht der medizinischen Fakultät, das sind verschiedene Standorte)
- ein Bankkonto für das Stipendium eröffnen (z.B. bei der BCU, für Studenten kostenlos)
- sich am CHUV als Austauschstudent anmelden bzw. sein Badge mit Foto beantragen (dauert eine Woche), Kautionskarte für Kittel und Schließfach hinterlegen und Kittel und Schlüssel abholen
- sich offiziell in Lausanne anmelden und Ausländerausweis beantragen
- nachweisen, dass man über eine europäische Krankenversicherung verfügt (beim OVAM), sonst muss man die schweizer Pflichtversicherung zahlen und das wird teuer.

Als Hilfe, was alles erledigt werden muss, gibt es auch eine Liste auf der Website der medizinischen Fakultät, an der man sich gut orientieren kann.

Ganz wichtig ist auch, möglichst schnell seinen Universitäts-Mailaccount zu aktivieren und regelmäßig zu checken. Die meiste Organisation der Kurswahl läuft darüber ab, auch wenn man vorher eine andere Mailadresse angegeben hatte.

## Studium

Das achte Semester, was ich an der École de médecine Lausanne belegt hatte, besteht aus drei Teilen:

- Modul 1.4: Einführung in die Masterarbeit (nicht für Erasmus geeignet)
- Modul 1.5: Généralisme 1 (Allgemeinmedizin)
- Modul 1.6: Cours Blocs (Blockpraktika in allen Fachrichtungen).

Es ging los mit drei Wochen Généralisme, lauter Vorlesungen und ein paar Kleingruppenveranstaltungen. Das gibt einem ein bisschen Zeit sich in das Französisch einzuhören und schon mal ein paar Kommilitonen kennen zu lernen. Die Lehrveranstaltungen sind wirklich gut organisiert, alle aktuellen Präsentationen und noch zusätzliche Artikel sind online zu finden, die Dozenten geben sich viel Mühe, beziehen die Studierenden immer mit ein und was das theoretische Wissen angeht, sind die Schweizer Studierenden wirklich sehr fit. Bei den Vorlesungen gibt es keine Anwesenheitspflicht, das heißt, man kann auch mal eine Vorlesung pausieren, denn sechs Stück pro Tag, jeden Tag in einer anderen Sprache ist am Anfang eine kleine Herausforderung.

In den Cours Blocs wird es dann etwas spannender und praktischer. Es handelt sich hierbei um Blockpraktika von einer bis drei Wochen pro Fachrichtung, die man in Kleingruppen (wie POL-Gruppen) absolviert. Dafür gibt es ein/zwei Monate vor Semesterstart eine Gruppenzuteilung, bei der die Erasmus-Studenten eine minimale Wahlmöglichkeit haben. Man rotiert mit seiner Gruppe durch die verschiedenen Stationen (Innere, Geriatrie, ambulante Medizin, Ortho/Trauma, Neuro, Radio, Chirurgie, Pädiatrie, Gyn, Notaufnahme, HNO, Derma, Palliativmedizin und Psychiatrie), zum Großteil im CHUV (die Uniklinik) aber auch in kleinen Kliniken in der gesamten französischen Schweiz. Auch wenn es gerade für Austauschstudenten nervig sein kann für ein bis zwei Wochen in Kliniken ins Umland verschickt zu werden, lernt man dort häufig mehr und die Teams sind meist wirklich super nett. Wie viel man lernt und selbst praktisch machen darf, hängt sehr von der Eigeninitiative ab. Für die Studenten aus Lausanne sind die CB der erste richtige längere Patientenkontakt, deshalb wissen die Ärzte in der Klinik überhaupt nicht auf was für einem Stand man ist und fordern einen nicht, wenn man es nicht will. Aber da wir aus dem Modellstudiengang wirklich eine gute Grundlage mitbringen, und deutlich mehr Erfahrung im praktischen Arbeiten haben, kann man auf Nachfrage eigene Patienten aufnehmen, Anamnesen und klinischen Status machen, im OP assistieren, Anordnungen und letztendlich auch Briefe schreiben. Im Prinzip ist es mit einer Famulatur vergleichbar, nur dass es begleitende Seminare gibt und sich häufiger die Fachrichtung ändert. Die Atmosphäre in den Teams ist meist sehr gut. Normalerweise geht man mit den Assistenzärzten mit (médecin assistant), die im Hinblick auf Lehre wirklich sehr motiviert sind und einem einiges beibringen können. Im Ganzen ist der Krankenhausalltag irgendwie entspannter als in Deutschland, die Ärzte haben mehr Zeit pro Patient und die Frage nach der

Wirtschaftlichkeit einer bestimmten Untersuchung steht nicht ununterbrochen im Raum. Für Studenten ist die Anwesenheitszeit meist 8-17 Uhr, mal etwas mehr mal etwas weniger oder verschoben, je nach Fachrichtung.

Die Fakultät und die Klinik kümmern sich gut um die Erasmus-Studenten, man bekommt gegen eine Kautionskittel, T-Shirt und Hose gestellt, kann diese so oft man will austauschen und waschen lassen (hygienisch eine kolossale Verbesserung gegenüber der Charité), kann ein Schließfach in der Klinik bekommen, hat mit seinem Badge Zutritt zur riesigen Mitarbeiterkantine und je nach Freischaltung auch zu den verschiedenen Gebäuden, Räumen, OPs,... Einen Computerzugang bekommt man auch direkt, sodass man immer auf Patientenakten zugreifen und tatsächlich richtig arbeiten kann. Das Semester ist zeitintensiv, aber macht viel Spaß, wenn man ein bisschen Engagement zeigt. Und vor Sprachbarrieren sollte man sich nicht fürchten, alle sind sehr rücksichtsvoll, freuen sich schon, wenn man ein bisschen versucht Französisch zu sprechen, helfen gerne und zur Not können fast alle (gebürtigen) Schweizer etwas Deutsch und das Englisch ist besser als in Frankreich. Was ich sehr empfehlen kann ist das Buch „Französisch für Mediziner“ mit medizinischem Grundwortschatz und dann speziellen Begriffen für die verschiedenen Fachrichtungen.

## Freizeit

Auch wenn das Studium relativ zeitintensiv ist, bleibt genug Zeit um in und um Lausanne viel zu unternehmen. Die Kombination aus dem riesigen See und den Alpen im Hintergrund ist wahnsinnig schön und der eigentliche Grund, warum ich mir Lausanne ausgesucht habe. Gerade das Sommersemester ist perfekt geeignet, um das Maximum an Outdooraktivitäten zu unternehmen, da man Winter und Sommer mitbekommt. Man wird regelrecht angesteckt von dem schweizer Drang raus aus der Stadt und in die Berge zu gehen. Die ersten zwei Monate war ich somit vor allem



Skifahren in den verschiedenen wirklich auch gut mit dem Zug erreichbaren Skigebieten im Vaud und Wallis. Ab Juni begann dann die Wandersaison, als auch in den hoch gelegenen Gebieten der letzte Schnee geschmolzen war. In der Zeit dazwischen und generell immer empfiehlt es sich auch einfach an den See runter zu gehen, dort gibt es mehrere Strände, Badestellen, Parks, Bars und besonders die öffentlichen Grillstellen sind sehr beliebt und dort ist immer etwas los. Wenn man gerne Sport treibt, ist das Centre Sportif (das Zentrum des Hochschulsports) eine gute Anlaufstelle. Dies befindet sich auf dem Campus der Unil, also etwas außerhalb, ist aber gut erreichbar. Dort kann man als Student kostenlose Angebote besuchen, auch Kurse buchen oder ein Abonnement für das Wassersportzentrum abschließen, mit dem man dann so oft man will Segeln, Windsurfen, Kajaken oder SUPs leihen kann.

Was das soziale Leben in Lausanne angeht, kann ich gerade in der ersten Zeit die Events des European Student Network (ESN) empfehlen. Die Lokalgruppe Lausanne ist sehr aktiv und organisiert neben einer Welcome Week wöchentlich Events von Barbesuchen und Partys bis zu Ski- und Wanderwochenenden. Die Stimmung ist immer super und ich habe einige meiner besten Freunde dort kennengelernt. Die Schweizer selbst sind eher reserviert und es ist nicht immer leicht in ein Gespräch zu kommen. Gerade wenn man nicht in einer WG lebt, kann es schwer sein, den Anschluss zu finden, da ist das ESN eine gute Alternative. Dies hatte leider zur Folge, dass ich außerhalb der Uni kaum Französisch gesprochen habe. Aber gute Fortschritte in der Sprache habe ich trotzdem gemacht.

## Fazit

Obwohl Lausanne nicht meine erste Wahl als Ort für ein Erasmus war, bereue ich es kein bisschen sechs Monate dort gewesen zu sein. Es ist sicher kein typisches Erasmus, da die Uni viel Zeit verschlingt, aber der Spaß und die Freizeit kommt definitiv nicht zu kurz. Ich habe sehr viel praktische Erfahrungen im Krankenhaus gesammelt und medizinisch viel mitgenommen. Gleichzeitig habe ich das beste Semester meines Studiums dort verbracht, mit vielen sehr spannenden Menschen aus aller Welt und in einer einzigartigen Natur, die einen nie wieder loslässt!

